**Morteza H., 36 Jahre, aus Afghanistan, in der CH seit 1 Jahr und 10 Monaten, wohnt mit der Familie in Flühli, verheiratet, 2 Kinder, Berufserfahrung: Schneider****Veränderung seit Herbst 2017: Ausweis F**

**Auszug aus dem Interview: «Projekt Ameise»**

M: Ich Schneider. Ich Kleider nähen.

L: Gut, was für Kleider? Was möchtest du tragen? Was möchtest du sein? Was für Kleider hätten dir genützt, im Leben, auf deiner Flucht, hier in der Schweiz usw.?

M: Ich Iran gewesen. Viele Jahre.

L: Was warst du für ein Mensch, als du weg gingst von Afghanistan, nach Iran?

M: In Iran, Afghani keine Mensch.

L: Oh, wie wurdest du denn behandelt, wie ein Hund?

M: Nein. Hund gut. Afghani nicht gut!

L: Was warst du denn?

M: Hmm. - - Wie Ameise?

L: OK. – Möchtest du Kleider für Ameisen machen?

2 Tage später:

M: Hier. Wo Ameise hinstellen? Noch eine machen?

L: Du kannst einen ganzen Schrank machen. Oder wo möchtest du die Ameise hinstellen?

M: Wo Ameise gehen? Weisst du, in Iran bei Restaurant, Schwimmbad, Spielplatz, schreiben: «Keine Hund, Keine Afghani».

L: Ah. Wenn du eine Ameise wärst, darfst du hinein?!

**Ausführung:**2 Tische, 11 Stühle, Ameise. «Möbel» im Massstab 1:1. Stoffe, Faden, Schaumgummi, Stopfwatte, Draht.

**Achtung: nicht zum draufsitzen!**

**Misgina O., 23 Jahre, aus Eritrea, in der CH seit 3 Monaten, wohnt im Durchganszentrum Rothenburg, alleinstehend, Beruf: Soldat, Schreinerei-Erfahrung**

**Veränderung seit Herbst 2017: keine**

**Auszug aus dem Interview: «Projekt Meer»**

M: Eritrea government very bad. Not kill but take your life. All military, take away future, take away family. In Switzerland child come home from school. Father is there. Family. Me not. Father always army. In year one time come. I very much hold. Not let go. - In exhibition I want say people: Nobody want leave home country.

L: How do you want to show this?

M: I paint. African King. Dictator. Men flee. Very danger. Not back. Very danger. New country. Very danger. Not good place. No stay. They killed. Or they ship. Very danger. No choice. And blood. Is tear from Mama Africa cry.

L: That’s a very big story. That’s difficult. Do you know how to paint?

M: I try. I draw pencil at home. No have colour. But here have. I try.

L: That’s the story of all Eritreans. And what if you just paint your own story?

M: I was on ship. Many, many people. Very danger. But we save. Other ship, half hour early. Not save. Sink. Many, many sink.

L: Terrible. And you saw this?

M: No. In camp Italy, I talk girl from this ship. She swim long, long time. Then save. Many not save. She Germany now. I WhatsApp. When Ausweis B, I visit. I paint girl. Under water.

---

M: Eritrea Regierung ganz schlecht. Nicht tötet, aber nimmt dein Leben. Alles Militär, nimmt Zukunft, nimmt Familie. In Schweiz Kind kommt nachhause von Schule. Vater ist da. Familie. Ich nicht. Vater immer Militär. Im Jahr einmal kommt. Ich fest in Arme halten. Nicht loslassen. - In Ausstellung ich will Leute sagen: Niemand will Heimatland verlassen.

L: Wie willst du das zeigen?

M: Ich malen. Afrikanische König. Diktator. Menschen fliehen. Viel gefährlich. Nicht zurück. Viel gefährlich. Neue Land. Viel gefährlich. Kein gute Platz. Nicht bleiben. Sie getöten. Oder sie Schiff. Viel gefährlich. Keine Wahl. Und Blut. Ist Träne von Mama Africa weinen.

L Das ist eine sehr grosse Geschichte. Das ist sehr schwierig. Kannst du malen?

M: Ich versuchen. Zuhause mit Bleistift zeichnen. Keine Farbe. Aber hier hat. Ich versuchen.

L: Das ist die Geschichte von allen Leuten von Eritrea. Und wenn du nur deine eigene Geschichte malst?

M: Ich war Schiff. Viele, viele Leute. Viel gefährlich. Aber wir rettet. Andere Schiff. Halbe Stunde vorher. Nicht rettet. Sinken. Viele, viele sinken!

L: Schrecklich! Und du hast das gesehen?

M: Nein. In Camp Italien. Ich sprechen Mädchen von diese Schiff. Sie lange, lange schwimmen. Dann rettet. Viele nicht rettet. Sie jetzt Deutschland. Ich WhatsApp. Wenn Ausweis B, ich besuchen. Ich malen Mädchen. Unter Wasser.

**Ausführung:** Diverse Bilder, einige auch hoffnungsfrohen Inhalts. Acryl auf Leinwand, 1x rahmenlos in Container, mit Pumpe bewegtes Wasser.

Zusätzliche Objekte: Modell eines eritreischen Hauses, zwei Kaffee-Zeremonien-Tische.

**Jamshid M., 30 Jahre, aus Afghanistan, in der CH seit 1 Jahr und 9 Monate, wohnt mit der Familie in Büron, verheiratet, 1 Kind, Berufserfahrung: Flachmaler, Werbe-Grafiker  
Veränderung seit Herbst 2017: keine**

**Nazir G., 27 Jahre, aus Afghanistan, in der CH seit 1 Jahr und 10 Monate,  
wohnhaft in Römerswil, alleinstehend, Berufserfahrung: Mechaniker  
Veränderung seit Herbst 2018: Ausweis F**

**Rahmatullah A., 21 Jahre, aus Afghanistan, in der CH seit 1 Jahr und 10 Monaten,  
wohnhaft in Römerswil, alleinstehend, Berufserfahrung: Schweissen  
Veränderung seit Herbst 2018: keine**

**Auszug aus dem Interview: «Projekt Schlauchboot»**

J&N&R: Wir bauen Schiff. Schweissen.

L: Was für ein Schiff?

J&N&R: Wir alle gekommen mit Schiff. Von Izmir, nach Griechenland. Schlauchboot.

L: Wie gross?

J&N&R: 6 Meter. Das ist kleinste Schlauchboot. Andere 12 Meter, 20 Meter.

J: Ich mit 6 Meter. 55 Personen.

L: Das sind sehr viele!

J&N&R: Ja. Alle mit Rucksack, keine Platz für bewegen. Wenn Wasser im Boot, mit Hand nach aussen. Auch mit Schuh.

L: Wie läuft das eigentlich ab?

J: Ich bezahlen 1000. Andere 2000. Sie sagen 25 Personen. Du kommen heute abend. Wenn du kommen, 55 Personen. Du schon bezahlen. Keine Chance. Muss gehen. Am Strand Schwimmweste kaufen. 60 Euro. Aber manchmal Schwimmweste nicht gut, nur Schaumgummi oder Papier.

L: Und wie war die Überfahrt?

J: In Türkei grosses Schiff kommt. Sagen zurück. Mit Pistole in Himmel schiessen. Aber später sagen, ok, kann gehen. 1 Stunde fahren. In Griechenland sehr grosses Schiff kommt. «Hallo, Willkommen!» Griechenland sehr gut.

**Ausführung:** Schrott von Swiss-Steel-Schrottplatz, Dimensionen: 6x2.5m, begehbar, beweglich.

**Amanollah T., 36 Jahre, aus Afghanistan, in der CH seit 1 Jahr und 11 Monaten, wohnt mit der Familie in Entlebuch, verheiratet, 2 Kinder, Berufserfahrung: Bau, Nähen, fliegender Verkäufer****Veränderung seit Herbst 2017: keine**

**Auszug aus dem Interview: «Projekt Haus»**

A: Weisst du Herr Lothar, ich nicht gut mit Händen arbeiten, malen, Holz bauen. Ich kann nur putzen, helfen, ich keine Projekt machen. Besser.

L: Wir schauen. Wir finden etwas. Was ist besonders an deinem Leben? Was möchtest du erzählen?

A: Ich Probleme, immer neu anfangen. Warum ist meine Leben so? Warum? Ich habe gute Vater. Als Taliban gekommen, sagen du musst Sohn geben, er gesagt: Keine Sohn geht mit Kalaschnikow in Berge. Ganze Familie Iran gegangen. Dann Präsident Iran gesagt, alle Afghani Ausweis weg! Pakistan gegangen. Ich 12, 13 Jahre alt, ich bin Hazari-Volk, keine Schule, 5 Uhr zu Fabrik laufen, eine Stunde halbe, Biscuit und Schokolade, Pakete machen, Nachmittag 5 Uhr, nachhause laufen, Pakistani Kinder mit Steine werfen für Hazari-Kind, Pakistani Eltern zuschauen, aber egal. Pakistan ist nicht gut für Hazari. Wieder nach Iran gegangen. Keine Ausweis. Keine Arbeit. Viele Problem. Auch mit Polizei. Ich habe trinken. Polizei kommt. 80 mal schlagen mit – wie heisst?

L: Peitsche?

A: Ja. Und nochmal Polizei kommt. Schlagen 80 Peitsche. Dreimal kommt. Schlagen. Auch Gefängnis. Meine Bruder viele bezahlen für Polizei. Wenn viermal Alkohol, auch kann töten, Gesetz, weisst du. Ich habe zu meine Frau gesagt: Willst du Europa gehen? Ja. 27 Stunden mit Fuss in Berge, in Türkei. Meine Tochter 5 Monate alt, habe ich tragen.

L: Das sind viele Geschichten. Der gute Vater, die Steine, die Peitsche, die Todesstrafe, die Berge … oder auch deine erste Arbeit als Kind in der Schokoladenfabrik und heute bist du im Schokoladen-Land Schweiz ... Was möchtest du erzählen in deinem Projekt?

A: Immer neu anfangen. Es ist wie so: Ich baue eine Haus, mit viele Energie, eine Mann kommt und macht kaputt. Ich alles nehmen auf meine Rücken, neue Platz, neue Sprache, neue Haus bauen. Ich nicht mehr viele Energie. Schweiz ist meine letzte Chance. Aber ich kann nicht Projekt machen mit schweissen oder nähen. Ich kann nicht gut mit Hände arbeiten.

L: Das macht nichts. Was du jetzt gerade erzählt hast mit dem Haus, ist ja wie ein Theater. Du kannst ein Video machen.

**Ausführung:** Video. Requisiten: 4 Kulissen-Leinwände 2x3m, Acrylfarbe, teilweise mit Stroh, Steine, Ton, Schokolade.

**Video**

Regie, Kamera, Schnitt:

**Jan Ciallella**, Film-Student Hochschule Luzern, Luzern

**Ahmad Alizada**, Filmemacher und Drehbuchautor bei Kabul-TV, heute als Flüchtling in Luzern

**Samuel G., 37 Jahre, aus Eritrea, in der CH seit 2 Jahren und 1 Monat, wohnt in Luzern, verheiratet, Frau auf der Flucht sitzt aktuell in Ägypten fest, 2 Kinder, bei Verwandten in Eritrea, Berufserfahrung: Soldat, Schriftenmaler  
Veränderung seit Herbst 2017: Ausweis B**

**Auszug aus dem Interview: «Projekt Schriften»**

S: My life? I have done nothing in my life. Just wait. Many years in military, at the border to Ethiopia. No talk. I want just forget.

L: You don’t have to talk abot the bad things. We can talk about good things.

S: --- Military is terrible. Do this, do this. Often just wait. If an Ethiopian come, we have to shoot.

L: You shot?

S: No. Ethiopian not come.

L: How long?

S. Oh, many years. From school, no job, just military. Many years. I can no more. No more. I leave, go home. Police came and go to jail, half a year.

L: And then?

S: Back to miltary again. Many years. Leave again. Home. Jail. Military, leave, jail, military.

L: That’s awful!

S: 14 years! Last jail, I go away. Sudan, terrible place. Lybia, terrible. Terrible people. Like animal. Noo! Terrible! Boat, terrible.

L: And you are here with your wife and your two daughters now?

S: No. Daughters with their grandmother. When I go to Sudan, police come, take my wife to jail. The family many many pay to free. She go away. Now in Egypt. Terrible place, terrible. I can not help. No money. My brother from Israel send money. Little money. No way come Switzerland.

L: Now you talked a lot.

S. Yes. But not make project. No. No! Not make project with this! Forget this! Forget! – I make tabella.

L: Tabella?

S: When I leave military for home. I work. Write tabella. Before police come. You know. Write «Restaurant», «Shop». Big tabella. I write tabella here: «KunstSilo», «Toilet», …

L: OK. And what would you write, if you write something good about your life.

S: I write «Rufta» and «Juliet». My daughters.

L: Have you seen a tabella in Lucerne, that you like, as a model?

S: (very fast) National! Hotel National is very beautiful. For Rufta. She is very straight. Juliet more playful.

L: OK. You can take a camera and go to Lucerne to find a model for Juliets tabella. Do you have another good memory?

S: My last good memory: Lying in a park, the Garden of Adigeh, with my wife. We look to the sky and plan future. Next day police come. – The Garden of Adigeh – Beautiful!

**Ausführung:** Acrylfarbe auf Pavatex, Fonts: National & KNIE

**Ginbot G., 26 Jahre, aus Eritrea, in der CH seit 2 Jahren und 3 Monaten,  
wohnhaft in Luzern, alleinstehend, Berufsausbildung: Optiker  
Veränderung seit Herbst 2017: Ausweis B**

**Auszug aus dem Interview: «Projekt Optik»**

G: Ich kann mit Photoshop etwas machen. Mit Kamera und Computer.

L: Ist das dein Beruf?

G: Ich habe Optiker studiert. Und in einem Spital in die Augenklinik gearbeitet.

L: Das ist aber interessant. Photoshop kennen Viele, aber Optiker sind nur Wenige.

G: Wie soll das gehen? Du hast keine Optiker-Instrumenten und Linsen.

L: Ich schreibe dir einen Brief und mit dem kannst du zu Optikern gehen und um Linsen oder alte Geräte fragen. Könntest du so ein Optik-Projekt machen?

G: Ja. Mit plus und minus Korrektur ich kann machen, dass Menschen ist weit weg oder ganz nah. So ist für mich. Ich bin weit weg von Eritrea, aber in meine Kopf ich bin noch ganz nah. Oder für Schweizer, Flüchtling ist weit weg, will wegschauen, oder ist ganz nah, ist wie Freund oder hat Angst.

Später:

G: Schau hier habe ich diese zum drehen gemacht.

L: Ein Feldstecher.

G: Ja, jetzt brauche ich nur noch Menschen zum anschauen. Weit weg oder ganz nah. Mit diese zwei Linsen geht es auch.

Später:

L: Was hast du in dieser Box?

G: Hier sind viele Linsen mit plus und minus Korrektur. Wenn du schaust, man kann gar nicht genau den Mensch sehen. Es sind viele Bilder. Das ist wie wenn ich eine andere Person anschaue. Manchmal ich sehe ein Teil von die Person, manchmal andere Teil. Oder manchmal Menschen sehen von mir nur Flüchtling, oder sehen mich distorted (verzerrt) oder wirklich mir, Ginbot.

L: Das ist sogar schwierig genau zu erkennen, so viele Bilder.

G: Nur mit ein Auge schauen ist besser. Oder Foto machen. Man kann drucken.

**Ausführung:**

Linsen, Karton, Acrylfarbe, Feldstecher, Schaumstoff- und Metall-Ständer.

**Almaz G., 25 Jahre, aus Eritrea, in der CH seit 2 Jahren, wohnt alleine in Ballwil, verheiratet, Berufserfahrung: Nähen**   
**Veränderung seit Herbst 2017: keine**

**Auszug aus dem Interview: «Projekt Schuhe»**

L: Weshalb bist du aus Eritrea geflohen?

A: Ich habe den Befehl für die Armee bekommen. Das wäre schlimm. Ganz schlimm.

L: Aber du bist doch eine Frau!

A: Wenn man kein Kind hat, sie können auch Frau nehmen.

L: Was hast du gearbeitet?

A: Nichts. Meine Schwester hat Ziegen gehütet. Ich bei den Eltern im Haushalt gearbeitet.

L: Gibt es ein Thema, das dir wichtig ist? Etwas, wozu du etwas machen möchtest?

A: Weiss nicht.

L: … Erlebnisse, Wünsche, etwas aus Eritrea, oder hier von der Schweiz, Schönes, Trauriges, ein Traum, eine Geschichte, …

A: Weiss nicht.

L: Stell dir vor du wärst ein Vogel. Du fliegst nach Eritrea und du könntest etwas mitnehmen, zurück in die Schweiz. Was nimmst du mit?

A: Weiss nicht. ……. Nun: Ich habe ein paar schwarze Schuhe. Mit diesen ging ich zum Tanzen. Ich habe dort meinen späteren Mann kennengelernt. Sicher hat er mich auch dank meiner schönen Schuhe wahrgenommen. Diese würde ich holen.

L: Super. Wie könntest du diese Schuhe machen?

A: In Äthiopien habe ich genäht.

L: Gut. Näh diese Schuhe und dann fragen wir Schweizer Frauen, ob sie auch so wichtige Schuhe haben.

**Ausführung:**

Patchwork-Bild, -Hocker und -Kissen. Stoff, Faden, Holz, Schrauben.

Geschichten und Fotos zu den Schuhen der Schweizer Frauen.

**Sarwar B., 24 Jahre, aus Afghanistan, in der CH seit 1 Jahr und 10 Monaten, wohnhaft in Wikon, ledig, Berufserfahrung: Flachmaler, Teppichhändler  
Veränderung seit Herbst 2017: keine**

**Auszug aus dem Interview: «Projekt Kessel»**

S: Ich will Achmed Shah Machsud malen. Er ein Held für Afghanistan. The Lion of Afghanistan. Für alle Afghanistan, Sunni, Shii, Pashtu, Hazara, alle. Schauen Foto, hier auf Pferd reiten. So malen.

L: Warum ist es dir wichtig, so etwas zu malen?

S: Ich Arbeit Armee. Trainer für neue Soldat. Helfen meine Land gegen Taliban. Taliban kommen meine Familie, sagen, Sarwar ist Armee, wenn nachhause kommt, wir töten.

L: Das war sicher schlimm, als du das gehört hast.

S: Meine Familie nicht sagen mir. Alle Familien stolz für helfen Land. Aber Taliban dreimal kommt. Dann Familie sagen mir. Dann ich gehen weg. Jetzt ich nicht helfen meine Land wie Shah Machsud.

L: Ich verstehe. Aber ein Bild abmalen, ist nicht so interessant. Deine Geschichte ist interessanter. Hast du selbst etwas gemacht, was ein bisschen ähnlich ist wie Shah Machsud. Oder gibt es jemanden in der Familie?

S: Mein Grossvater. Sehr gute Mann. Gross, stark, alle Respekt. Ich viel nicht sitzen gleiche Zimmer wie Grossvater. Wenn du machen falsche, er sehr laut. Ich Angst. Aber sehr gute Mann, sehr gut.

L: Gibt es ein Objekt, das dich an den Grossvater erinnert? Oder ein Erlebnis, ein Geruch, ein Ton?

S: Weiss nicht.

L: Angenommen, deine Grossmutter hätte etwas aufbewahrt von ihm als er gestorben ist. Was hätte sie oder was hättest du genommen?

S: Weiss nicht. Aber Grossvater gute Mann für Arme helfen. Mit Lastwagen in Dorf fahren, Essen bringen, gratis. Und zwei Dorf Brunnen baut, für Wasser, gratis.

L: Wenn du deiner Familie ein Foto schickst von deinem Projekt, was müsste auf dem Foto sein, dass sie sagen: «Ah, Sarwar möchte seinem Land helfen. Wir sind stolz auf ihn!» ?

S: Ich Brunnen bauen, mit Holz.

später:

S: Machen Kessel. Dekoration ich schreiber Name Grossvater.

L: In arabisch? Das geht doch gar nicht in Holz.

S: Nicht schreiber. Vogel. Schauen: Hier Name schreiber. Dann Linie. Wie Vogel sieht. Grossvater Falke, andere Seite ich Taube. Aber rund schwierig. Eckig machen.

L: Wieviele Teile willst du machen? Gibt es eine Zahl, die etwas bedeuten würde?

S: Afghanistan 34 Kanton.

L: Das ist etwas viel. Gibt es eine kleinere Zahl?

S. Zwölf Sprachen hat.

L: So fein wie du es machst hat der Kessel aber viele Löcher.

S: Wie Afghanistan. Heute viele Krieg. Du bringen Wasser, keine helfen, alles geht in Sand.

**Ausführung:**

Eiche, Leim. Höhe=Grösse des Grossvaters 185 cm, Durchmesser=Grösse Sarwars 175 cm.

**Mehari W., 33 Jahre, aus Eritrea, in der CH seit , wohnt in Schlierbach, ledig, Berufserfahrung: Soldat, Schreinerei**

**Veränderung seit Herbst 2017: keine**

**Auzug aus dem Interview: «Projekt Familie»**

M: Oh Lothar, sie fragen viel. Ich nicht Viel kann erzählen. Nur meine Familie hat Kuh, Schaf, Ziege, Esel.

L: Erzähl doch mal von Beginn weg über jedes Jahr in deinem Leben. Sicher finden wir etwas, wozu du ein Projekt machen kannst.

M: Ich kleines Kind. Nachher Schule. Fünf Jahre im Dorf in die Schule. Fünf Jahre in der Stadt. Das alles.

L: Was hast du zuhause oder in der Schule gemacht, was man vielleicht erzählen könnte.

M: Ich weiss nicht.

L: Gibt es etwas Besonderes woran du dich erinnerst?

M: Normal leben. Familie, Bauernhof, Schule. Normal.

L: Und nach der Schule.

M: Nach der Schule? Military. Nur Military.

L: Was hast du da gemacht, gelernt?

M: Military? Nichts lernen. – Politik lernen. Zielscheibe. Tunnel, Graben bauen. Nichts.

L: Dann möchtest du etwas von der Familie erzählen? Du hast zwei Brüder und eine Schwester.

M: Grosse Bruder. Beide Military. Immer weg. Ich weiss nichts.

L: Es muss nicht eine spezielle Geschichte sein. Zum Beispiel was sie für Menschen sind.

M: Ich weiss nicht. Du kannst nicht erinnern Familie. Lange Zeit Soldier. Acht Jahre. Einmal nachhause jede Jahr. Es gibt im Süden, weit weg, fünf Jahre einmal nachhause. Ich nicht, aber es gibt. Mann hat Kind. Military. Wenn kommt zuhause, Kind Schule. Er kennt nicht seine Kind. Er kennt nicht seine Familie. - Leben Miltary, nicht Familie. Morgen aufstehen. Denken gestern Military, denken heute Military, denken morgen Military. Nicht denken Familie. Vergessen Familie.

L: Ist das ein Thema?

M: Ja.

L: Hast du ein Foto von deiner Familie? WhatsApp?

M: Nein, keine Foto. Familie keine Handy.

**Ausführung:**Fotos von Schweizer Familien, bearbeitet, Siebdruck auf Abdeckglas.

**Redae Z., 24 Jahre, aus Eritrea, in der CH seit 2 Jahren, wohnhaft in Willisau, verheiratet, 1 Kind, Berufserfahrung: Landwirtschaft, Florist, Soldat   
Veränderung seit Herbst 2017: Asylantrag abgelehnt, in Rekurs**

**Auszug aus dem Interview: «Projekt Wüste»**

R: Ich war elf Tage in der Wüste. Ich will zeigen wie wird man in der Wüste gefoltern.

L: Wie willst du das zeigen?

R: Ich male ein grosses Bild. Alles Wichtige nebeinander. Mit dem Lastwagen von Sudan nach Lybia. 100 Menschen eingeschlossen. Dann kommen die Lybian Leute. Die Schlepper haben Kontakt. Man geht auf kleine Auto. 30 Personen hinten. Man hat kein Platz. Die Fahrer sind mit Alkohol und Drogen. Sie fahren viel zu schnell. Es hat keine Strassen, mit Kompass. Kurven, Löcher. Wenn eine Person umgefallen, sie halten nicht.

L: Schlimm. Das hast du erlebt?

R: Ja. Ein Auto ist falsch gefahren. Sie komen zu ISIS. Sie fragen unsere Leute: Von wo kommst du? Sie sagen Eritrea und Äthiopian. Sie fragen: Glaubst du an Moslem. Sie sagen Nein, wir glauben an Christian oder Katholisch. Dann sie getötet. Ich male rote Kleider.

L: Schlimm. Und dein Auto?

R: Es ist richtig gefahren. Aber weisst du, kein Wasser. Sehr heiss. Sie geben Wasser mit Benzin gemischt zu trinken. Sie sagen, ist besser, weniger Durst. Aber sie machen das, weil sonst 10 Leute trinken alles Wasser und keine mehr für andere Leute. Du kannst nicht viel trinken. Problem ist Durchfall, erbrechen. Vier Mensch sind bei einem Baum nicht mehr in Auto einsteigen. Sie waren hoffnungslos. Keine Kraft. In ein zwei Tag sie sterben. - Grosses Problem auch ist für die Frauen. Wir können sie nicht schützen. Das war sehr traurig. - Am Schluss warten die Schlepper bei einem grossen Haus. Wie diese Scheune. 2000 Flüchtlinge dort. Man muss zweite Teil bezahlen. Mit Handy bezahlen von der Familie. Sonst man kann nicht nach Trablus - Tripolis weiterfahren.

L: Das ist eine sehr schlimme Geschichte, Redae. Du musst gut überlegen, ob du diese Geschichte malen willst. Du wirst zwei Monate immer daran arbeiten und daran denken. Und in der Ausstellung den Besuchern erzählen. Vielleicht ist es gut. Aber nicht alle sind stark genug dafür. Es braucht sehr viel Kraft. Wir können auch ein ganz anderes Thema finden. Du musst nicht jetzt entscheiden. In der Schweiz sagen wir, man muss 'darüber schlafen'. Du solltest zweimal darüber schlafen. Dann kannst du es mir sagen.

*Zwei Tage später*

R: Ich will es malen, nicht alles von jedem Tag, aber ich will es malen. Ich kann. Hier die Leute sehen die Foto von den Schiffe vom Meer in die Zeitung. Aber das Meer ist nicht das Problem. Die Wüste ist das Problem! Das will ich zeigen.

**Ausführung:**

Acryl auf Leinwand, 1 x 2 m.

Zudem: Eritreische Krar-Gitarre in Schweizerkreuz-Form.

**Magoll H., 32 Jahre, aus Afghanistan, in der CH seit 2 Jahren, wohnhaft in Rickenbach, verheiratet, 3 Kinder, Berufserfahrung: Hausfrau**

**Veränderung seit Herbst 2017: keine**

**Auszug aus dem Interview: «Projekt Brot»**

L: Du hast jetzt von den Projekten der Anderen gehört. Was möchtest du machen?

M: Ich weiss nicht. Besser Mann kommt. Er keine Arbeit. Ich Kinder schauen.

L: Er kann auch zu den Kindern schauen. Macht er es nicht gut?

M: Doch, doch. Aber gut wenn Arbeit hat.

L: Vielleicht für dich auch. Ich habe beim Kanton gewünscht, dass drei Frauen im Projekt mitmachen. Das ist mir wichtig. Wenn du nach der Probewoche denkst, es ist besser, wenn du zuhause bleibst, kannst du das dann noch entscheiden. Dann sucht der Kanton eine andere Frau. Wenn du bleibst, hast du für drei Monate einen Vertrag.

M: OK.

L: Falls du bleibst: Was in deinem Leben war wichtig, wozu du ein Projekt machen möchtest?

M: Brot backen. Ich jede Tag für ganze Familie Brot backen.

L: Drei Monate Brot backen gibt viel Brot. Was würdest du damit machen?

M: Nein, zuerst Brotbackofen machen. Dann Brot essen.

L: Du weisst wie?

M: Ja. Fünf gemacht in Afghanistan.

*später*

M: Diese Ton nicht wie Afghanistan. Kneten mit Füsse gut, aber viel dick.

L: Der Lieferant macht Pizzaofen-Kurse im Ballenberg-Museum. Er sagt, es ist nicht sicher, dass es geht für deinen Ofen. Meinst du, wir sollten noch anderen Ton kaufen?

M: Zwei besser. Alte warten, trocken. Neue mit ohne Stroh. Mit Haare von Pferd.

L: Gut, ich bestelle. Und du, weisst du jetzt ein Projekt, oder müssen wir nochmals ein Interview machen?

M: Nein. Zuerst Backofen bauen.

*später, das erste Brot wird gebacken. Alle Afghanis jubeln und tanzen.*

L: So, Magoll. Zwei super Öfen. Siehst du: "Besser Frau kommt". Aber jetzt musst du auch noch ein Kunst-Projekt haben. Hast du ein besonderes Erlebnis mit Brot? Ein Gefühl? Oder gibt dir sein Geruch eine Idee für ein Kunst-Projekt?

M: Ich habe keine. Brot essen, fertig.

*am Tag vor der Vernissage wird ein Ständer mit Nägeln für die heissen Brote gebaut:*

L: Dein Silo-Raum ist noch leer. Hast du nichts gefunden, was du mit dem Brot machen könntest. Etwas über dein Leben, deine Familie, was dir Brot bedeutet, usw. ....

M: Nein. Brot essen, fertig. Ich viele Jahre keine afghanische Brot essen von Brot-Backofen mit Holz.

L: Wenn die Brote da so hängen, sehen sie aus wie Köpfe. Könnte man so deine Familie machen, für die du täglich gebacken hast?

M: - - - OK. Diese gut. Wenn viele Brot, stecken, wenn wenig Brot, diese essen.

**Ausführung:**

Backofen aus Lehm, Sand und Stroh, bzw Rakku-Ton und Pferdehaar, Holz, Schrauben, Brot.  
Zudem drei Gefässe.

**Parwiz W., 20 Jahre, aus Afghanistan, in der CH seit 2 Jahren, wohnhaft in Schwarzenberg, ledig, Berufserfahrung: Sanitärinstallateur  
Veränderung seit Herbst 2017: keine**

**Auszug aus dem Interview: «Projekt Menschen»**

P: Ich bin Sanitär arbeiten und Schweizer.

L: Schweisssser. Gut. Möchtest du mit der Gruppe arbeiten die am schweissen ist?

P: Nein. Eigene Projekt besser.

L: Du hast eine sehr schöne Tonfigur gemacht am Schnuppertag. Gefällt es dir, mit Ton zu arbeiten?

P: Ja. Ich mache Figur und malen.

L: Was willst du malen?

P: Malen Frauen gehen nach aussen und Taliban kommt, schlagen mit Stock. Wie Schaf. Sie muss hause bleiben. Keine Schule. Wenn Mädchen 9 Jahre muss hause bleiben, keine spielen nur hause bleiben. Hier in Schweiz alle gleich. Mann gleich, Frau gleich. Frau kann Schule gehen, mit Auto fahren, tanzen, alles. - Ich liebe alle Menschen sind gleich.

L: Möchtest du das in deinem Projekt zeigen?

P: Ja. Schwarze Mensch, weisse Mensch, Mann, Frau, Muslim, Christian, Buddhaish, alle gleich.

L: Und wie weiss ein Besucher das in der Ausstellung?

P: Bild malen, alle gleich, Ton machen, alle gleich.

L: Beim Bild müsste man einen Siebdruck machen. Und beim Ton mit einer Gipsform. Aber bevor du grosse Figuren machst, musst du es ausprobieren, ob es geht, Mann und Frau aus der gleichen Form zu machen. Mach zwei kleine Figuren als Test.

*später*

L: Sehr schön. Und es funktioniert! Wie willst du die grossen Figuren malen? Und wieviele?

P: 10 Figur gut. Auch Frau mit Kopftuch, ohne Kopftuch.

L: Das kannst du bei diesem Modell nicht. Man sieht die Ohren.

P: Grosse Figur keine Ohren mit Ton. Nur mit malen.

kurz vor der Vernissage

L: Du kannst nicht alle zehn machen. Jetzt müssen wir aufräumen und putzen. Das ist wichtiger als alle Figuren zu haben. Es ist auch so sehr schön.

P: Gips auch zeigen. Ist wie Mutter. Alle Mann ist geboren von Frau.

**Ausführung:**

Ton ungebrannt, Acrylfarbe, Gips-Negative

zudem Bilder: Acryl auf Papier.

**Nijankani S., 27 Jahre, aus Sri Lanka, in der CH seit 2 Jahren und 9 Monaten,  
wohnhaft in Dierikon, verheiratet, ihr Mann durfte nicht einreisen, Berufsausbildung: Landwirtschaftliches Diplom  
Veränderung seit Herbst 2017: Asylantrag abgelehnt, in Rekurs**

**Auszug aus dem Interview: «Projekt Einsamkeit»**

L: Was beschäftigt dich am meisten?

N: Die Einsamkeit hier. Mein Mann konnte nicht ausreisen. Ich fühle mich sehr einsam. Mein Bruder wohnt in Escholzmatt und ich in Dierikon.

L: Was machst du, dass du das aushältst?

N: Ich schaue oft Youtube-Videos über Drogensüchtige.

L: Sorry, kannst du das nochmals sagen, ich verstehe nicht ganz.

N: Bei Youtube, Videos über ihr Leben und was für Therapien es gibt.

L: Das musst du mir erklären. Wie kommst du darauf?

N: An einem Tag als ich zum Caritas-Büro ging, sah ich welche, die gingen zur Gassenküche. Und da habe ich realisiert: Mein Leben ist schwierig, aber es gibt Leute, die haben es noch schwieriger.

L: Und darüber möchtest du etwas Künstlerisches machen?

N: Ja.

L: Was kannst du?

N: Ich kann Schmuck von Sri Lanka machen, mit Fäden, Ringen und Perlen.

L: Gibt es vielleicht einen Zusammenhang zwischen dir, deinem Schmuck und den Drogenabhängigen?

N: Wir haben Gemeinsames. Auch ich werde auf der Strasse komisch angeschaut. Und der Schmuck würde gut zu ihnen passen. Ich könnte alle Menschen mit meinem Schmuck dekorieren. Alle Menschen haben etwas Wertvolles in sich.

*später:*

N: Ich möchte vier Stationen machen: Die Einsamkeit, dunkel. Dann meine drei Wege, wie ich sie bekämpfe: Zuerst wie ich fasziniert bin von Youtube-Videos über Drogenabhängige und über Schmuckherstellung. Dann der Schmuck, wie er die Menschen schön machen kann. Und Gedichte oder Sätze auf kleinen Fahnen - bei uns schreibt man so bei einem Fest gute Wünsche auf. Und zuletzt ein Raum wie mein Zimmer, mit den Blumenbildern die ich mache.

L: Gut. Gehen wir zu deinem Raum und schauen es an. - Hier könnte man ein Vorzimmer machen und vier Türen zu den Räumen.

N: Nein, nein. Es gibt kein Vorzimmer. Man kommt in die Dunkelheit. Und dann ins Youtube-Zimmer. Von dort ins Schmuck-Zimmer und dann ins Blumenzimmer.

L: Dann braucht es einen neuen Ausgang?

N: Nein. Es gibt keinen Ausgang. Meine drei Lösungen sind keine wirksamen Lösungen. Man kommt wieder zurück in die Realität, in die Einsamkeit.

**Ausführung:**

Video, Youtube-Stills-Diaschau, Fotos, Silk-Thread-Schmuck und überdimensional als Lampen, Acrylfarbe, Plastikfolien, Holztüren, Fahnen.